

Ausflugsziel Dobel:

Attraktive Angebote sollen Geld in den Höhenort spülen.

SEITE 23

PFORZHEIMER ZEITUNG | NUMMER 110

Nordschwarzwald

SAMSTAG, 15. MAI 2021 | 21

DAS PZ-INTERVIEW

„Es bleibt mehr Zeit für die Patienten“

Immer weniger Ärzte müssen dieselbe Anzahl an Bürgern behandeln. Ein Projekt soll Abhilfe schaffen. Die PZ hat mit zwei Experten gesprochen.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE DENNIS KRIVEC

In Dobel und Höfen stehen Arztpraxen seit Monaten leer, weil kein Nachfolger gefunden wird. Ein Szenario, dass sich künftig so noch einige Male abspielen wird. Wie gegensteuern? „Ambigoal“ heißt das Gegenmittel in den Augen der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg und des Regionalverbands. Nun hat das Projekt, das unter anderem auf Telemedizin setzt, mit Dorothee Müller eine Botschafterin bekommen. Die PZ hat mit ihr und Projektleiter Armin Pscherer von der Koordinierungsstelle Telemedizin Baden-Württemberg gesprochen.

PZ: Im Landtagswahlkampf warb eine Partei mit dem Slogan: „Weil's in jedem Ort einen Arzt braucht.“ Was sagen Sie dazu?

Dorothee Müller: Das braucht's wahrscheinlich gar nicht und ist auch gar nicht realisierbar. Und da kommt das Projekt „Ambigoal“ ins Spiel.

Armin Pscherer: Nicht immer braucht es in jedem Ort einen Arzt, sondern medizinische Versorgung. Das ist die Idee von „Ambigoal“.

Warum ist das in Ihren Augen nicht realisierbar?

Müller: Weil es gerade im ländlichen Raum einen Mangel an Medizinern gibt.

Pscherer: Mit diesem Slogan impliziert man, dass es nur an Rahmenbedingungen wie der Bezahlung und der Attraktivität liegen würde, die die Politik ändern kann. Heute wollen die wenigsten Medizinstudenten später als Landarzt mit einer Einzelpraxis sein.

Sie bringen mit „Ambigoal“ ein Projekt voran, bei dem zumindest medizinisches Fachpersonal in fast jedem Ort sein soll. Was steckt dahinter?

Müller: In einer Arztpraxis können mehrere nichtärztliche Berufe vorhanden sein, die es mittlerweile auch schon gibt. Die Handlungsbefugnis der Medizinischen Fachangestellten (MFA) wird verstärkt, alles geschieht aber immer in Absprache mit dem Hausarzt. Durch technische Möglichkeiten hat der beispielsweise ständig Kontrolle über Blutdruck, Puls, oder den Blutzuckerwert. Ergänzend kann der Arzt telefonisch oder online hinzugezogen werden.



Die Digitalisierung macht auch vor der medizinischen Versorgung nicht Halt.

FOTO: PICTURE ALLIANCE/MONIKA SKOLIMOWSKA

Wie würde ein gebrochener Arm und bei Verdacht auf Herzinfarkt behandelt?

„Beim einen Fall gibt es nicht so viele Unterschiede zum bisherigen Vorgehen, beim anderen eben schon“, sagt Armin Pscherer (Foto: Privat) von der Koordinierungsstelle Telemedizin. „Wenn ich einen gebrochenen Arm habe, kommt man nicht drumrum eine aussagekräftige Aufnahme zu machen: Was ist gebrochen und wie



dacht auf Herzinfarkt kann mit der neuen Methode laut Pscherer besser versorgt werden. „Es gibt mittlerweile

schwer?“ Mit „Ambigoal“ können für einen schnelleren Heilungsprozess aber Daten besser ausgetauscht werden. Bei einem Verdacht auf Herzinfarkt kann mit der neuen Methode laut Pscherer besser versorgt werden. „Es gibt mittlerweile

sehr effektive digitale Fragebögen. Die kann der Patient selbst oder das medizinische Fachpersonal bedienen. So kann man sehr gut sehr schnell feststellen: Geht es wirklich Richtung Herzinfarkt oder könnten es andere Gründe sein.“ Pscherer ist sicher, dass der Prozentsatz der Patienten, die so versorgt werden, sicher höher werden wird. kri

„Vor allem kleine Wehwehchen müssen nicht immer von einem Arzt versorgt werden.“

ARMIN PSCHERER, Koordinierungsstelle Telemedizin Baden-Württemberg

schaut sich die Werte an und spricht per Video mit dem Patienten oder drittens bestellt ihn zu sich in die Praxis. Auch die effektive Anbindung an die Fachärzte verbessert sich mit „Ambigoal“.

Glauben Sie, dass die Bevölkerung genügend Vertrauen in dieses Behandlungsprinzip haben wird?

Pscherer: Wir sind überzeugt, dass die Patienten die Vorteile nach kurzer Zeit wahrnehmen werden. Dass sie kontinuierlich betreut und behandelt werden. Durch das zusätzliche Personal

wird es mehr Empathie und mehr Zeit geben. Und die Patienten kommen schneller an Hilfe. Vor allem kleine Wehwehchen müssen nicht immer von einem Arzt versorgt werden.

Aktuell sind neun Pilotkommunen dabei. Wann geht es dort los und wann kommen weitere Städte und Gemeinden dazu?

Pscherer: Der Mednos-Verbund mit Standorten in Calw, Ostelsheim, Bad Teinach-Zavelstein, Schömburg und Wildberg-Gültlingen machen schon bei „Ambigoal“ mit. Das steckt aber noch sehr in den Kinderschuhen. Das Ziel soll sein, diese Standorte breiter aufzustellen und auch weitere Regionen sowie Kommunen einzuschließen.

Warum wurde unsere Region als Probelauf ausgesucht?

Pscherer: Wir haben gesehen,

Dorothee Müller

... ist 36 Jahre alt und wohnt in Tübingen. Bevor sie „Ambigoal“-Botschafterin wurde, hat die gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin Gesundheitswissenschaften studiert. Müller (Foto: Regionalverband NSW) war an Forschungsprojekten der Universität Tübingen, der Hochschule Esslingen und dem Paul-Lechler-Krankenhaus in Tübingen tätig. Sie hat sich mit der pflegerischen Versorgung von Migranten, dem Fachkräftebedarf und der Akademisierung in der Pflege beschäftigt. kri



SCHWARZWALDECHO

Willkommen in Bad Unterberg!?



DENNIS KRIVEC
PZ-Redakteur

WOLLTEN SIE SCHON IMMER MAL BAD UNTERBERG IM NORDSCHWARZWALD BESUCHEN? Das kennen Sie nicht? Uns geht's ähnlich. Vielleicht wird es aber irgendwann mal was. Alles fortwährend neu machen ist heute in Mode. Umstrukturierung lautet das Zauberwort des 21. Jahrhunderts. Überall werden Synergieeffekte gewittert: bei der Zusammenlegung von Abteilungen oder im größeren Stil bei der Fusion von ganzen Unternehmen.

Die freie Wirtschaft macht's vor. Die Corona-Pandemie beschleunigt diesen Trend, der langsam aber sicher auch vor Verwaltungen nicht mehr Halt macht. Rund 50 Jahre nach der ersten Gemeindereform in Baden-Württemberg werden die Städte und Gemeinde trotzdem nicht auf neue Füße gestellt. Eine Gemeindereform 2.0 ist noch lange nicht in Sicht. Dass stärker zusammengearbeitet werden muss, um die Aufgaben der Zukunft stemmen zu können, ist aber auch der ein oder anderen Kommune bewusst.

Schömburg, Bad Liebenzell und Unterreichenbach wollen beispielsweise enger zusammenrücken und ein gemeinsames Unterzentrum bilden. Gespräche laufen bereits seit ein paar Monaten. Offiziell und mit Rückendeckung der Gemeinderäte sitzen die drei Bürgermeister mit ihren Verwaltungen seit Ostern regelmäßig zusammen. Matthias Leyn (Schömburg) spricht von sehr konstruktiven Gesprächen und ist durchaus zufrieden mit dem Auftakt.

In welchen Bereichen die drei Kommunen künftig zusammenarbeiten könnten? Der Rathauschef bittet in dieser Frage nach wie vor um Geduld. In einer Studie werden schon mal Gewerbe- und Wohnbauentwicklung, Abwasserentsorgung, Ständesamt, Vollzugsdienst und technische Dienste sowie ein Klimamanager vorge schlagen. Zu einer Fusion wie bei einer Gemeindereform 2.0 wird es also nicht kommen. Mit dem Besuch in Bad Unterberg oder Bad Schreienbach wird's also definitiv nichts.

VERKEHRsunfall

Nach Aufprall zwei Verletzte

CALW. Zu einem folgenschweren Unfall, bei dem beide Fahrer schwer verletzt wurden, kam es am Mittwoch auf der Kreisstraße 4325. Gegen 16.30 Uhr befuhr eine 32-Jährige mit ihrem VW die Oberreichenbacher Straße und wollte an der Einmündung zur K 4325 nach links in Richtung Altbürg abbiegen. Hierbei missachtete sie die Vorfahrt eines 50-jährigen Ford-Fahrers. pol

IN GRÜNEN RUHEZONEN

Uralte Grabsteine repariert, um Namen wieder lesen zu können

BAD WILDBAD. Die Reparatur von zwei uralten Grabsteinen hat die Stadt Bad Wildbad auf ihren beiden denkmalgeschützten Friedhöfen, dem Umland- und dem Kappelbergfriedhof, vornehmen lassen. Seit längerer Zeit fehlte die in den Stein eingelassene Tafel der Grabstätte von Hoffotograf Ernst Heinrich Blumenthal. Jetzt ist sie wieder an ihrem Platz. Das Grab des berühmten Wildbaders aus

dem Jahr 1907 ist wieder erkennbar. Einen ähnlichen Fall gab es auf dem Kappelbergfriedhof. Dort lag die Tafel zerbrochen im Beet. Auch hier wurde Abhilfe geschaffen. Es ist jetzt wieder nachzulesen: „Hier ruht mein lieber Gatte, unser guter Vater Gustav Hammer, Kaufmann, geb. 13. Juni 1868, gest. 15. Dez. 1900. Auf Wiedersehen!“ Beide denkmalgeschützten Friedhöfe sind grüne Ruhezonen. hms



Das Grab von Ernst Heinrich Blumenthal ist jetzt dank der Tafel erkennbar.

FOTO: SCHABERT

WEITERHIN KEIN GESANG

Gottesdienst in Kirche möglich

BAD WILDBAD. Ab dem 23. Mai werden in der Stadtkirche Bad Wildbad und in den Kirchen in Sprollenhaus, Aichelberg, Höfen, Calmbach und Enzklösterle die Gottesdienste wiederaufgenommen. Das Infektionsschutzkonzept ist weiterhin gültig. Bis auf Weiteres ist kein Gemeindegesang möglich. Und das Tragen einer medizinischen Mund-Nasenschutzmaske ist nötig. pm

KONTAKTNACHVERFOLGUNG

Calw stellt auf neue Digi-Technik um

KREIS CALW. Nachdem das Landratsamt Calw als eines der ersten Ämter in Baden-Württemberg „Sormas“ eingeführt hat, stellt es nun ebenfalls als eines der ersten Gesundheitsämter auf die Version „Sormas-X“ um. Diese Version des digitalen Kontaktnachverfolgungssystems hat neue Schnittstellen. So können alle Vorgänge der Corona-Fallbearbeitung abgebildet werden. pm